

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 16.02.2008
Lieder: WLG 328; LadQ 166
Text: Psalm 91 psa 91.wpd

Tempelzinne oder Käseglocke?

Beschützt Gott uns wirklich immer?

Einleitung

Eines Tages kam ich aus dem Gottesdienst der deutschen Adventgemeinde in Somerset West (Südafrika) auf das College zurück. Wir saßen am Mittagstisch im Speisesaal und es wurde eifrig diskutiert. Dr. John Webster (der ja auch schon hier am Grindel predigte) hatte die Predigt in der großen College-Gemeinde gehalten. Nun war es nichts Neues, dass seine Predigten manchmal provozierten oder Widerspruch hervorriefen. Das erwartet man ja fast von einem Theologieprof. An diesem Tag aber hatte er – weil man ihn darum gebeten hatte – eine Kindergeschichte erzählt, die die Erwachsenen (wohl mehr als die Kinder) in helle Aufregung versetzt hatte. Er hatte sich wie üblich vorne mit den Kindern auf die Treppe gesetzt. „Kennt ihr das kleine Wäldchen zwischen Fußballplatz und Swimmingpool?“ hatte er sie gefragt. „Als ich ein kleiner Junge war, da lebten wir hier auf dem College-Gelände, denn mein Vater arbeitete hier. Eines Tages spielten wir Fußball mit einem nagelneuen Ball. Aber einer von uns schoss den Ball mitten in den Wald hinein, in hohem Bogen, so dass er ins Dickicht fiel. Wir begannen die Suche danach. 10 Minuten, 20 Minuten, eine halbe Stunde. Der Ball war wie vom Erdboden verschluckt. Wir waren verzweifelt, denn es war ein neuer Ball und sicher würde es Ärger geben, wenn wir den Ball verlieren. So kam jemand auf die Idee, ein Gebet zu sprechen, dass wir den Ball wiederfinden. Wir knieten uns alle auf den Fußballplatz und baten Gott, uns den Ball finden zu lassen. Dann nahmen wir die Suche wieder auf. Und wisst ihr was?“ Man kann sich erwartungsvollen Blicke der Kinder vorstellen, die in jeder Kindergeschichte des Gottesdienst auf ein Happy-End warten. Nun, mein Lehrer endete die Geschichte mit den Worten: „Den Ball haben wir bis heute nicht wieder gefunden. Gott hat unser Gebet nicht erhört und ich weiß auch nicht warum. Aber ich liebe ihn trotzdem.“ Dann sprach er noch ein wenig darüber, dass Gott nicht alle Gebete erhört und das war die Kindergeschichte. Keiner wusste mehr, worüber die folgende Predigt ging, die Aufregung der Eltern und der frommen Gemeinde war groß. Wie kann man Kindern so eine Geschichte erzählen?

Da klingt Psalm 91 doch schöner, oder? Gott schützt dich, wenn auch 1000 fallen zu deiner Rechten und 10000 zu deiner Linken. Wenn die Pfeile fliegen, die Pest wütet, die Häscher kommen, bei Tag, in der Nacht, in der Ferne, in Gefahr. Nicht mal an einem Stein wird dein Fuß sich stoßen. Das Leben wird ein Sabbatnachmittagsspaziergang durch das Tal der wütenden Dämonen sein. Mich erinnert das an eine Szene aus dem Spongebob Film. Spongebob und sein Freund Patrick müssen eine finstere, brodelnde Monsterschlucht überqueren. Und nur weil die hübsche Tochter Neptuns ihnen eine Alge als Schnurrbart angeklebt und ihnen versichert, dass sie nun echte Kerle seien, wandern sie ebenso naiv wie todesmutig zwischen all den Monstern hindurch, die so perplex sind, dass sie ihnen am Ende noch jammernd nachwinken.

Gott schützt wirklich

Nun gibt es die andere Seite, die ebenso wahr ist, damit ihr nicht den Eindruck bekommt, dass ich den Psalm für naiv und blauäugig halte. Und das ist das Erstaunliche an diesem Text. Menschen, die ein gottesfürchtiges Leben geführt haben (und es noch tun) sagen spontan: genau das ist wahr! Das habe ich erlebt, denn sonst stünde ich heute nicht hier. Da können wir die Kriegsgeneration nehmen und Erfahrung über Erfahrung anhören. Bewahrung

inmitten des Kriegsgetümmels und Bombenhagels, heimliche und nächtliche Grenzübertritte mit Kleinkindern und Sack und Pack. Beinahe-Unfälle, Schicksalsschläge. Insgesamt: Biographien die alles andere sind als ein lockerer Spaziergang durch das Todestal und die doch allesamt und spontan bekennen: ja, das ist wahr. Das habe ich erlebt. Gott war immer bei mir. Er hat mir immer wieder heraus geholfen. Seine Engel haben mich bewahrt. Auch ich habe meine Erfahrungen, wenn auch weniger kriegerisch.

Ich erinnere mich als Kind, auf dem Weg in den Urlaub, als mein Vater mit dem voll beladenen Kadett auf ein Stauende zufuhr und mit der Bremse plötzlich ins Leere trat. Ich erinnere mich an das Stoßgebet meiner Mutter, daran, dass wir aufgeschreckt nach vorne starren. Und daran, dass sich plötzlich und unerwartet die eine rettende Lücke auftat, durch die wir hindurch schiessen und auf dem Standstreifen ausrollen konnten. Nichts passiert.

Ich erinnere mich an ein anderes Mal, als unser Wohnwagen so ins Schleudern geriet, dass er uns seitlich ins eigene Fahrzeug rammte. Nichts passiert außer verbogenes Metall.

Ich erinnere mich an meine wilde Tramperzeit, als ich einmal um ein Uhr nachts an einer südfranzösischen Landstrasse endete, Minusgrade, keine Autos mehr, froh und verzweifelte. Ich bat Gott so sehr um Hilfe. Plötzlich ein Wagen, der aus der anderen Richtung kommt und vor mir umdreht. „Ich habe dich hier mitten in der Nacht gesehen, als ich gerade vorbeifuhr. Nach einem Kilometer dachte ich mir. Dreh um und nimm den Jungen mit.“ Es war ein Pastor, ein Bruder, ein Engel.

Ich erinnere mich, wie wir in Frankreich im Fluss badeten und uns an einem Stamm festhielten, auf dem wir plötzlich ein ganzes Vipernest ausmachten. Nichts passiert.

Ich erinnere mich an meine Taxifahrerzeit, als ich eine Bande zwielichtiger und besoffener Typen aufs Land hinausfuhr und sie nicht genügend Geld dabei hatten. „Du nimmst das, was wir haben oder du bekommst was auf die Fresse.“ Bewahrung. Schutz. Erfahrung über Erfahrung. Gott hält sein Versprechen und beschützt und bewahrt uns. Tausendfach, treu im Hintergrund arbeitend. Psalm 91 haben viele Menschen persönlich erlebt. Ich auch.

Schützt Gott wirklich?

Und doch können wir es uns nicht erlauben, in einen stumpfen Triumphalismus zu verfallen, der am Ende nichts anderes ist als eine Beleidigung all derer, für die sich dieser Psalm eben nicht auf den ersten Blick bewährt hat.

Galt Psalm 91 auch für die Propheten des AT, die ermordet wurden?

Galt er auch für Stephanus und all die Märtyrer von damals bis heute, die um ihrer Treue zu Gott leiden und sterben mussten und müssen?

Galt er für Shannon, damals auf dem College, mit der ich im Farmladen arbeitete? Ein hübsches, junges Ding, voller Begeisterung für Gott. Frisch verliebt mit ihrem Verlobten auf dem Weg zu den Eltern, als der Reisebus von der Straße abkommt und acht Menschen sterben. Beide gläubig und von Gott geliebt. Er überlebt wie durch ein Wunder. Sie nicht.

Und nicht zuletzt: Galt Psalm 91 auch für Jesus, der unschuldig für uns ans Kreuz ging?

Was gilt? Schützt er nun oder nicht? Gibt es eine Garantie oder gibt es sie nicht? Geben wir uns damit zufrieden, dass er es mal tut und manchmal nicht? Sind die Texte der Bibel nur eine Fundgrube für Befindlichkeiten? Ich hab Glück gehabt: Psalm 91. Ich hab Pech gehabt: Klagelieder.

Erklärungsversuche

Wir sind nun nicht die ersten, die dieses Problem sehen. So gibt es verschiedene Lösungsansätze zu diesem Dilemma. Die einen machen das, was sie auch gerne mit anderen prophetischen Passagen machen, die problematisch sind. Sie sagen: das bezieht sich auf das Millennium. Jene Zeit der tausend goldenen Jahre der Gottesherrschaft, die noch in der Zukunft liegen. Mit anderen Worten: das mag jetzt für dich erbaulich klingen, aber es ist nicht für dich geschrieben. Aber warum sollte uns Gott in den Psalmen einen Text zur Seite stellen, der uns erst dann etwas angeht, wenn wir ihn nicht mehr

brauchen?

Andere wiederum schieben ihn nicht nach vorne, sondern nach hinten, in abgeschlossene Zeitalter. Mose, so sagen sie – sei der, von dem hier berichtet wird, und kein anderer. Hier werde geschildert, was Gott für Israel in der Wüste vollbrachte. Also wieder derselbe Effekt. Freu dich am Glück anderer, aber du bist nicht gemeint.

Glaubte Jesus an die Aussagen von Psalm 91 oder sein Versucher, der Teufel? Als er ihn in der Wüste zur Strecke bringen will, zitiert der Teufel Psalm 91. Spring von der Zinne, denn dir kann gar nichts passieren (Mat 4,5f par). Du bist doch ein Gottesfürchtiger, der Sohn Gottes. Für dich gilt das doch allemal. Und Jesus antwortet: Es steht auch geschrieben „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Jesus gibt uns also einen Schlüssel für das Verständnis des Psalms. Falsch verstanden ist der Psalm dann, wenn du meinst, Gott habe mit diesen Worten einen Deal eingegangen und sich von dir abhängig gemacht. Das heißt es für ihn, Gott zu versuchen.

Ein Manifest der Liebe

Ein letzter Versuch: nehmen wir als Ausgangspunkt das Zeugnis all derer, die – obschon ihnen viel Schlimmes im Leben widerfuhr – doch diesen Psalm für sich in Anspruch nehmen. Und nicht nur einfach deshalb, weil sie noch leben. Gibt es vielleicht eine sich dieser rationalistischen Sichtweise entziehende Unterströmung, die nur der begreift und auflöst, der diesen Text lebt und erlebt? Auch wenn sein Erleben dem Wortlaut zu widerstreben scheint? Öffnet sich hier eine spirituelle, ja mystische Dimension hin zu einer unmittelbaren Gegenwart Gottes in meinem Leben?

Ich schlage euch vor, diesen Text nicht als einen Vertrags- oder Bundestext zu lesen. Nicht als einen Deal, als eine Käseglocke für den Frommen. Auch nicht einfach als Lückentext für die Situationen meines Lebens, in denen er zutrifft und unter Auslassung der anderen Erfahrungen. Was wir hier lesen – Geschwister – ist ein Manifest der Liebe und findet seinen Höhepunkt darin, dass der Psalm mit der wörtlichen Rede Gottes über dich endet (V. 14ff): Er liebt mich. Sie liebt mich. Er/Sie kennt meinen Namen. Er/sie ruft mich an. Ich will diese Liebe erwidern.

Wenn wir Gottes Schutzzusage als ein Manifest der Liebe Gottes lesen, kleben wir nicht mehr an der einzelnen Aussage, sondern dringen in das Herz unserer Beziehung zu ihm ein. Wir verlassen damit die Äußerlichkeiten, von denen der Text selber spricht und kommen auf eine geistliche Ebene, auf der dann allerdings jedes Wort dieses Psalms wahr wird. Das tiefste Erleben von Liebe bezeichnet die Bibel als Heil. Heil ist Glück plus Rettung plus Liebe plus Frieden plus plus plus. „Ich will ihm zeigen mein Heil“

Schluss die Antwort

Der Psalm endet somit offen. Er sagt: ich will dir mein Heil zeigen. Darin ist die Frage enthalten? Willst du es auch sehen? Vielleicht fragt der Leser (oder fragen wir): genau das will ich! Wo finde ich es? Wo kann ich es sehen? Wohin muss ich blicken?

Man nimmt an, dass es sich bei diesem Psalm um einen Tempelpsalm handelt.

Wer die Strapazen der Reise nach Jerusalem auf sich genommen hatte hörte diese Worte am Ort der Gegenwart Gottes. Die Fittiche (also Flügel), unter die er gestellt wurde, das waren die Schwingen der Engel, die über der Lade des Bundes im Allerheiligsten des Tempels standen. Ein Kommentator schreibt: Wahrscheinlich stand der Psalm von Anfang an mit dem Kult in Verbindung und ist als Verheißung und Heilzusage des Priesters zu verstehen, die dem Tempelbesucher den Segen und die Kraft des Gottvertrauens mit starkem Pathos und einem fast unerschöpflichen Reichtum an Bildern ans Herz legt. Der Psalm gibt einen starken Eindruck davon, wieviel Mut und Heldentum, wieviel innere Aktivität und überwindende Kraft des Gottvertrauens die Stunden der Andacht im Gotteshaus zu wecken vermochten." (Artur Weiser, ATD 15, S. 413, 1979)

Genau daher zitiert der Teufel bei der Versuchung Jesu diesen Vers auf der Tempelzinne. Als ob er sagen wollte: Hier im Tempel, Jesus, da fallen doch immer die schönen und frommen Worte, die ihr alle so gerne im Wechselgesang singt. Nun kannst du zeigen, ob sie auch wahr sind oder ob es sich nur um fromme Schnacks handelt. Keine kleine Versuchung.

Verstehen wir den Text aber als Manifest der Liebe, dann sehen wir das Heil umfassend und jenseits der naiven, rein diesseitigen an der Oberfläche der Erklärbarkeit kratzenden Deutungsversuche als eine messianische Verheißung. Als die Ankündigung Gottes, uns umfassend und über den Tod hinaus zu beschützen. Weil hier das Missverständnis liegt: wir lesen den ganzen Psalm so, als sage der letzte Satz: ich will dir dein Heil zeigen. Aber in Wirklichkeit steht dort: ich will dir mein Heil zeigen. (V. 16)
Dort im Tempel, in den Opfertieren, die Vergebung symbolisierten, in den Gesängen und Ritualen wurde vorweg genommen, was Jesus am Kreuz für mich tat: Er liebt mich, also will ihn erretten.
Liebe Gemeinde. Mit den Augen der Liebe gelesen treten wir ein in die größere Wirklichkeit Gottes, die eigentliche Wahrheit, die der Psalm als Schirm und Schild bezeichnet. Und - wie der Lateiner sagt: sub specie aeternitatis (unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit, Spinoza, 1677), also unter dem einzig wahrhaftigen Gesichtspunkt wenn wir von Gott reden, werden wir bezeugen müssen: jede einzelne Aussage dieses Gotteswortes ist wahr und kann auf ein Wort zusammen gefasst werden: JESUS!

Dennis Meier